

J. N. 93.122

ZDISSLAWITZ



ZDOUNEK



MÄHREN

4. Aug. 1909.

Hochverehrter, lieber Freund!

Innigen Dank für Ihren
gütigen Brief. Daß er mir von
Ihnen und Ihren beiden lie-
ben Schwestern wenigstens
leidliche Nachrichten bringt,
ist mir eine große Beruhi-
gung, aber wie bedauere ich,
daß der Zustand Ihrer armen
Nichte Mathilde sich durchaus
nicht bessern will. Die junge,
stattliche Frau ist mir so oft

als ein Bild der Gesundheit
erschiener.

Auch wir haben hier recht
trostloses Wetter. Auf dem Fel-
den steht eine Ernte so schön,
wie man schöner sie nicht
denken kann, und es fehlt die
Möglichkeit sie herzubringen
Kaum ein Tag ohne Regen,
und die Temperatur so wech-
selnd! Meiner einziger Trost ist
der Kalender, der uns einen
schönen Nachsommer verspricht.

Was Sie mir über Gresten
sagen, geht mir sehr nahe.
Lepkinens Gedichte hatten mir



den Ort wert und teuer ge-
macht, und obwohl mein Stief-
onkel in Gresten nur von
sechs Kurzer Dauer war, hat er
mir doch einen unauslöschlich
angenehmen Eindruck hinter-
lassen. Man soll, weiß Gott,
über seinen Tod hinaus, nicht
alles ängstlich sorgen. Wie oft
erreicht man gerade das Gegen-
teil von dem, was man er-
reichen wollte. Trotz allen
Leichtsinn hätten Sephinens
Verwandte mehr Pietät für
ihre Hinterlassenschaft an den
Tag gelegt, als es jetzt geschieht.

Sie haben sehr recht nicht zu bedauern, daß sie dort keine Wohnung mehr fanden. Auf Tritt und Schritt wäre Ihnen die Vergangenheit wehmütig in Erinnerung gerufen worden.

Mein Befinden, nach dem Sie sich gütigst erkundigen, ist passabel; nicht gerade zum übermütigewerden, aber der Übermut würde mit meinem 79 Jahren auch durchaus nicht harmonieren.

Tausend beste Grüße aus der Fülle meines Herrrens, Ihnen und Ihrer teuren Schwestern von Ihrer allereit getrauten Scolarin - ja, das ich's einmal

was; lape ist nur nicht nehmen

Maria Theres.